



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind

**Hartmann, Hermann
Weddigen, Otto**

Minden i. Westf., 1883

4. Die Schlacht im Wittenfelde.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15096

Die Schlacht im Wittenfelde.*)

Denn bald erschallt die Kunde, daß sich mit großer Macht
Held Wittekind zum Kampfe von neuem aufgemacht.
Es lagerten die Sachsen im Wittenfelde nun,
Die Kunde ließ den König von Stund an nicht mehr ruh'n.

Er zog mit seinen Mannen vom Hon nach Bockholt hin,
Es stärkt das Siegeszeichen gar sehr des Königs Sinn.
Zu Bockholt in dem Haine, dem Heidengott geweiht,
Da rastet er 'ne Weile, zu neuem Kampf bereit.

Und wenn ihm Gott verleihet den Sieg in dieser Schlacht,
So will er hier erbauen, zu künden Gottes Macht,
Die erste Kirch' im Lande. Und was er dort versprochen
Hat treulich er gehalten. Nachdem die Macht gebrochen

Der Sachsen, baut mit Fleiße ein Kirchlein er nachher
Zu Wallenhorst, im Lande das erste, Gott zur Ehr.
Er ließ von laut'rem Golde d'rauf eine Henne setzen,
Zum Zeichen, daß noch and're, den Christen zum Ergötzen,

Dem Kirchlein folgen sollen. Der König hat's beendet,
Zu Osnabrück im Münster sein großes Werk vollendet. —
Es stand im Wittenfelde der Sachsen Heeresbann,
Und Wittekind, der Herzog, führt' selbst die Seinen an.

Er sitzt auf seinem Rosse mit finstern, trotz'gem Mut,
Er hofft auf seine Götter, er bebt vor Kampfeswut.
Es sind, was noch an Edlen, an Wehren war im Land,
Auf seinen Ruf gekommen, die Waffen in der Hand.

*) Das Wittenfeld zwischen Engter und Börden.

Sie wollen ihre Nacken nicht beugen fremdem Joch,
 Sie wollen lieber sterben, als ferner leben noch.
 Es steht den tapfern Männern wohl an ihr grimmer Mut,
 Sie wollen nicht verlieren der Freiheit teures Gut.

Es knirscht auf dem Gebisse wohl manches edle Roß,
 Doch grimmiger noch knirschet vor Wut der Sachsen Troß.
 Es heult der Wolf im Walde, es wird die Zeit ihm lang;
 Doch graufiger noch tönet der Sachsen Schlachtgesang.

Es hallen dumpf die Hörner, es schallen Schwert und
 Schild;
 Es schlagen sie die Sachsen in ihrem Zorne wild.
 Und als mit seinen Völkern der König rückt heran,
 Da stürzen sich die Sachsen auf jene Mann für Mann.

Es wurde nun gekämpft, wie man wohl nimmer sah,
 Auf beiden Seiten manches gar tapfre Werk geschah.
 Es ras't auf seinem Rosse Held Wittekind daher,
 Es beugt vor seinem Schwerte sich mancher Frankenspeer.

Es wälzt, von ihm getroffen, manch' Franke sich im Blut;
 Er sucht den Frankenkönig in seiner grimmen Wut.
 Auch dieser hat den Helden zum Kampf sich ausersehn,
 Es möchte wohl nur einer gesund von hinnen gehn.

Es fanden sich die Helden im tiefen Schlachtgewühl,
 Es kannten sich die beiden am gleichen Haßgefühl.
 Sie drangen mit den Waffen gleich aufeinander ein,
 Da stürzt des Sachsen Rappe, es konnt nicht schlimmer sein.

Doch Karl verschmäh't zu nutzen des Feindes Unglücksfall,
 Er eilet rasch von dannen, der Seinen Schutz und Wall.
 Und Wittekind erhebet sich gleich mit seinem Roß,
 Mehr als sein Sturz die Großmut des Feindes ihn verdroß.

Er kämpft mit minderm Grimme, es fehlt ihm das Vertrau'n.
 Er muß nun doch am Ende der Hoffnung Trug hier schau'n.
 Es weichen seine Mannen, die tapfersten im Kampf,
 Es dreht sich ihm im Busen das Herz in wildem Krampf.

Er flieht in düster'm Grimme; es haben ihn verlassen.
 Die Götter und sein Glaube, er kann sie jetzt nur hassen.
 Er flieht nach seiner Beste mit wenig seiner Mannen,
 Die sich umsonst bemühen, den wilden Grimm zu bannen.

Als nun mit dem Gefolge der Sachsenherzog flieht,
 Erschrickt, wer von dem Volke den Helden weichen sieht.
 Es wird vom Sachsenblute ganz rot das Wittefeld;
 Es tötet sich verzweifelnd manch' tapfrer Sachsenheld.

Es siegt der Frankenkönig in dieser letzten Schlacht,
 Es wird von ihm vernichtet der Sachsen ganze Macht.
 Er schaltet nun mit Eifer in dem bezwung'nen Land,
 Zerstört den alten Glauben, wo irgend er ihn fand.

Und an der Hase Ufer baut er zu Osnabrück
 Ein herrlich hohes Münster und läßt allda zurück
 Die Priester mit der Weisung, das rohe Volk zu lehren;
 Er denkt zu Christi Glauben es gründlich zu bekehren.

V.

Wittekind's Taufe und Tod.

Es sitzt mit seinem Grimme auf seiner Burg allein
 Held Wittekind, es schmecket kein Bissen ihm, kein Wein.
 Es kann die treue Gattin nicht seinen Groll verbannen,
 Es wissen nicht die Recken, so viel sie auch erfannen,